

Wit! Wit! Warum?

Volksfragen.

Nro.

19.

Bur Reichstagsfrage.

Was haben wir von unsern Deputirten zu erwarten?

Minister Pillersdorf hat sich in seiner Rede an die Wahlmänner für Constitution vom 25. April erklärt — das heißt für jene Verfassung, die er selbst am 15. Mai als unhaltbar erklärte. Es zeigt dies von einer bewundernswürdigen Aufrichtigkeit und Sittgleichbleiben der Grundsätze. Die Verfassung vom 25. April gibt dem Kaiser die Macht, so viel Senatoren zu ernennen, als ihm beliebt, gibt den hohen Adligen und größern Grundbesitzern das Recht, aus ihrer Mitte, ohne die mindeste Berücksichtigung des Volkes, 150 Männer für eine erste Kammer zu wählen. Kurz die Verfassung vom 25. April ist für einzelne Stände, aber nicht für's Volk. Und Minister Pillersdorf der populäre Pillersdorf, erklärt sich frei und offen für diese Verfassung. Ist dies nicht ein Widerspruch mit seiner frühern Handlungsweise? Ist dies nicht eine Verhöhnung aller Jenen, welche am 15. Mai mithielten, eine Verfassung, die da versaut war in der Meinung des Volkes, bevor sie zur Reife kam, umzustürzen, und eine neue volksthümliche Regierungsform einzuführen? Ist es nicht eine Beleidigung für die Provinzen, die doch, sobald sie über den wahren Stand der Dinge aufgeklärt, ihre volle Zustimmung zu dem Verfahren der Wiener Erregenschaften des 15. Mai gaben. Spricht man so jeder Freiheit, jeder Bestrebung der Wiener Hohn? Wenn dies ein Minister, dem man so viel Vertrauen geschenkt hat, thut, was läßt sich erst von den andern Deputirten erwarten? Wenn sich ein Minister, nachdem er der gesetzlichen Herrschaft des Volkes unter einem gekrönten Regenten (demokratischer Monarchie) so viele Zugeständnisse (Concessionen) gemacht hat, nachdem er mit dem Ausschusse geliebäugelt, am 26. Mai sich immer rührend volksthümlich zu benehmen versuchte, tritt er jetzt fahn dem Volkswillen entgegen, er, der in dem Programm des Ministeriums ausdrücklich dahin wies, daß die Erregenschaften des 15. Mai auch nicht um ein Haar breit geschmälert werden dürfen; er antwortet dem Ausschusse auf eine nur zu gerechte Forderung in einem Style, den der gottselige Staatsrath verfaßt haben dürfte, er spricht zu den Wahlmännern, und bekennt sich als der Anhänger eines Systems, das er selbst am 15. Mai umstieß, und dessen Wiedereinführung alle Minister nach dem 26. (siehe das Programm) als eine Unmöglichkeit darstellten. Aber so ist es. Der Mantel ist ein nothwendiges Möbel, und die Ministerstelle trotz aller damit verbundenen Mühseligkeiten ein schöner Titel.

Die moralische Richtung (Tendenz) dieses Blattes geht nicht dahin, irgend Jemanden zu verdächtigen. Offener Angriff für offenes Recht. Unterzieht man aber nur inen Augenblick die Handlungsweise des Ministers Pillersdorf einer genauern Prüfung,

so muß man sie von jedem Gesichtspunkte aus verdammen. Entweder, er ist schwach, oder er hält's mit der Hofpartei, und will uns hinter's Licht führen, oder er versteht die Zeit und ihre Forderungen nicht, oder er ist unstatthaft — dies letztere beweisen die Widersprüche in allen seinen Handlungen. 20 solche Deputirte in unseren Reichstag, und die Wand, an der sie sitzen, spielen alle Tage eine andere Farbe.

Nächstens ein Mehreres über andere Herren Deputirte.

Ueber die Vollziehungsgewalt (Executivgewalt) des deutschen Reichsverwesers.

Die erste Nachricht, die wir aus Deutschland nach der Ernennung des Erzherzogs Johann zum deutschen Reichsverweser erhielten, war, daß Preußen seine ganze Armee demselben zur Verfügung stellt. Die zweite ist die, daß Preußens Ministerium Modificationen (Abänderungen) an dem Parlamentsgesetz zu machen anfangen will, daß die vollziehende Gewalt allein durch den Reichsverweser Krieg und Frieden schließen darf. Es scheint, daß die Minister die Rolle ihres Königs im Komödienstücke übernehmen, und vielleicht nur einen Versuch machen wollen, ob das Parlament sich auch so lammfromm benehmen wird, wie die lieben Berliner. — Gelingt der Versuch nicht, so wird's vielleicht auch ein Mißverständnis sein.

Wenn man die Lage Preußens ins Auge faßt, die Entfernung seiner Grenzen, die Charakterverschiedenheit seiner Einwohner, die gänzlichen Widersprüche in seinen kirchlichen Verfassungen (in Berlin der Hauptsitz des Protestantismus, des Muckertums, in Rheinpreußen Pfaffenherrschaft in voller Blüthe, Wanderungen zum heiligen Noth), so muß man sich wahrhaftig wundern, wieso dieser König noch regiert, wenn auch sein Benehmen in den Wärtagen ein anderes gewesen wäre. Oesterreich's nichtdeutsche Provinzen sind (mit Ausnahme Italiens) unmittelbar an dasselbe angewiesen, Ungarn und Galizien können alle in nicht bestehen, das erzkatholische Kratien wird sich nie unter dieselbe Regierung mit dem altgriechischen Serbien stellen. Nur das wallachische Banat könnte vielleicht noch zu manchem schweren Streit Anlaß geben, wenn nicht die ganze Wallachei und Moldau als freie Staaten mit Oesterreich in ein vortheilhaftes Bündniß treten. Ein anderes ist's mit den rheinpreussischen Provinzen. Diese sind vor allem Andern an Deutschland und nicht an den preussischen König gebunden, der nur in Brandenburg und Pommern den Sitz des altpreussischen Junkertums noch stützen, d. i. Leute, die mit sich Theater spielen lassen, finden kann. Was werden die Rheinpreußen, dieselben, die am lautesten für die Obergewalt des Parlaments gestimmt haben, aus denen ein Maveaux hervorging, dessen Vorschlag, daß kein Reichstag ein von den Parlamentsbeschlüssen verschiedenes Gesetz geben darf, einstimmig mit Jubel aufgenommen wurde, was werden nun diese Rheinpreußen zu dem Beschluß des Berliner Ministeriums sagen? Was das Parlament überhaupt? Ich glaube, daß wenn der König sich nicht diesmal frei und offen ausspricht, und darnach seine Handlungen einrichtet, er einen harten Stand in Deutschland haben könnte. Mögen überhaupt die Fürsten nicht vergessen, daß sie jetzt erbliche Präsidenten mit dem Königs- und Herzogstitel sind. Mögen sie es zu ihrem eigenen, und besonders zu dem Heile ihrer Nachkommen nicht versuchen, sich den Gesetzen, die sich das deutsche Volk durch seine edelsten und tüchtigsten Männer gibt, entgegen zu stemmen!

Eine komische Geschichte.

Ich kündigt hiermit dem verehrten Publikum an, daß die löbliche Theaterzeitung (jetzt öfterreichischer Courier) Denjenigen, die ihr Blatt zufällig zu lesen so glücklich sind, den Tod meines Blättchens mitgetheilt hat. Da jedoch dasselbe zufällig noch lebt, so empfiehlt es sich der verehrlichen Theaterzeitung mit dem ergebenen Rathe, sich mehr um ihre eigene Existenz, als um die anderer Blätter zu bekümmern.

Preis des Blattes 1 Kreuzer W. W.

Druck von Hirschfeld.

Verantwortlicher Redakteur Alfred Heinrich Ehrlich.